

■ WOHNEN

■ PFLEGEN

■ SERVICE

Nr. 4 / 2024



Ev. Altenzentrum
Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.

Bei uns

EAZ schafft Hoffnung
Immer schon!



Begrüßung Dr. Christian Waterkamp (Vorstand) 2

EAZ schafft Hoffnung - Immer schon!

Predigt aus dem Ökum. Festgottesdienst | Oberkirchenrat Urs Keller 6

Baulichkeiten sind nur die Hülle | Landrat Dr. Christoph Schnaudigel 8

Wir feiern die große Familie EAZ | Bürgermeister Andreas Glaser 10

Hoffnungsvoll in die Zukunft blicken | Diakon Bernhard Wilhelm 12

Räume der Begegnung schaffen | Lara Droll 14

Wohnraum gestalten | Ines Grübel 16

10 Jahre Zusammenarbeit auf Augenhöhe | Petra und Andreas Schmiedle 18

Impressum:

Erscheinungsweise: 6 x jährlich
Auflage: 1.200 Exemplare
Herausgeber: Ev. Altenzentrum
Diakonieverein Bruchsal e.V.
Redaktion: Dr. Christian Waterkamp v.i.S.d.P.,
Dr. Astrid Röck, Heike Waterkamp, Claudia Weinmann
Redaktionsschluss: 10.07.2024

Fotos in den Beiträgen, wenn nicht anders angegeben: privat/ EAZ

Titelseite: Dr. Waterkamp

Die Inhalte der namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht immer die Meinung des Redaktionskreises wieder.
Gedruckt mit chemiefreien Druckplatten; Inhaltspapier mit bis zu 50 % Altpapieranteil



Lust auf weniger Papier?
Die „Bei uns“ können Sie
jetzt auch auf digitalem Wege
erhalten. Und nicht nur die
„Bei uns“, sondern auch
weitere interessante, aktuelle
und hilfreiche News, Tipps und
Hinweise. Neugierig geworden?

**Gleich anmelden für unseren
Newsletter unter
www.eaz-bruchsal.de**

„Eine rundum wertvolle Zeit“ - FSJ im EAZ Rishani Jeyalingam	19
Die Jugend von heute Salome Hacker und Linnea Maier	20
Zweite Absolventin Generalistische Pflege Vanessa Bender	21
Ausbildungsbotschafterinnen im EAZ Laretta Kunushevki	22
Mitarbeitende lernen jetzt auch digital Heike Waterkamp	24
Einladung zum Welt-Alzheimerstag 2024.	27
Gottesdienste	28
Spende	29



Liebe Leserinnen und Leser,

„Gemeinsam Hoffnung schaffen – immer schon!“ wie lässt sich das verbinden mit dem Bauen und Weiterbauen des EAZ? Lassen sie mich das in vier Sätzen zum Ausdruck bringen:

- EAZ bauen ist Ausdruck von Verantwortung für die Menschen in der Stadt Bruchsal und dem Landkreis Karlsruhe.
- EAZ bauen ist Verpflichtung, die christlich-diakonische Haltung und das sozialunternehmerische Handeln alltäglich glaubhaft werden zu lassen.
- EAZ bauen ist Nachhaltigkeit zur Bewahrung der Schöpfung durch die Umsetzung architektonischer, energetischer und pflegfachlicher Modernisierungskonzepte.
- EAZ „weiterbauen“ geschieht aus der Hoffnung, in einem tiefen spirituellen Sinne, die aus dem Inneren des Menschen erwächst.

Diese Hoffnung hilft, das – verletzliche und endliche – Leben zu tragen und nicht nur zu ertragen.

Diese Hoffnung richtet sich an alle, die sich nicht mit den derzeitigen Bedingungen, in denen existentielle Nöte und Grenzerfahrungen des Lebens stattfinden, zufrieden geben.

Diese Hoffnung ist auch Grundlage, die es ermöglicht, unterschiedliche Glaubens- und Lebensformen als auch religiöse Organisationsformen neu ausrichten zu können.

Damit steht das Ev. Altenzentrum und der Diakonieverein Bruchsal e. V. in einer langen, christlich-diakonischen Tradition, in der es darum geht:

„Gemeinsam Hoffnung schaffen – immer schon!“

Am 7. Juli 2024 haben wir im Rahmen eines „EAZ-Unternehmens-Familienfestes“ die Fertigstellung der langjährigen Modernisierungsarbeiten gefeiert. Gemeinsam feierten ca. 300 geladene Gäste, Mitarbeitende und ihre Familien, Bewohner*innen und Mieter*innen einen vielfältigen und bunten Tag.

*Klaus Gutermann (Aufsichtsratsvorsitzender),
Georg Will (Mitglied Aufsichtsrat) und
Dr. Christian Waterkamp*





Unter dem Motto „*Hoffnung schaffen – immer schon!*“ startete der Festtag mit einem Ökum. Gottesdienst, den ich gemeinsam mit Oberkirchenrat Urs Keller und Diakon Wilhelm gestaltet habe und begleitet wurde vom CVJM Posaunenchor und dem Chor des Gymnasiums St. Paulusheim. Oberkirchenrat Urs Keller greift in seiner Predigt das Motto des Festes auf und sagt: „Die Verbindung von Hoffnung, Gemeinschaft nicht nur als punktuelles Ereignis, sondern als immer schon bestehende Grundkonstante, gehört zur DNA unseres christlichen Glaubens. (...) Gemeinsam Hoffnung schaffen, dafür steht die Diakonie und das lebt die Diakonie in Form des Ev. Altenzentrums.“

Der Ökum. Gottesdienst wurde mit gestaltet vom Chor des Gymnasiums St. Paulusheim (oben), vom CVJM Posaunenchor sowie unter Mitwirkung eines jungen Schlagzeugers (links)

In den sich anschließenden Grußworten von Landrat Dr. Christoph Schnaudigel, Bürgermeister Andreas Glaser und Diakon Bernhard Wilhelm wurden nicht nur die vergangenen Jahre der baulichen Veränderungen und steten Weiterentwicklungen resümiert, sondern auch mit Blick in die Zukunft das EAZ als tragendes Sozialunternehmen in der Region Bruchsal und im Landkreis Karlsruhe skizziert. „Das EAZ ist als größte vollstationäre Pflegeeinrichtung im Landkreis seit über 40 Jahren verlässlicher Ansprechpartner als regionales Dienstleistungszentrum für Wohnen, Pflegen und Service“ so Landrat Dr. Schnaudigel.

Bürgermeister Glaser betonte die Bedeutung des EAZ für die kommunale Daseinsfürsorge, die Rolle als Arbeitgeber für rund 200 sozialversicherungspflichtige Angestellte und als Wirtschaftsfaktor für Bruchsal.

Ein besonderer Dank galt den ehrenamtlichen Mitgliedern des Aufsichtsrates, insbesondere Klaus Gutermann (Vorsitzender des Aufsichtsrates) und Georg Will, die die Bauprojekte über den langen Zeitraum begleitet und sich der Verantwortung mit angenommen haben.

Dr. Christian Waterkamp dankt im Rahmen des Empfangs insbesondere Ines Grübel und Gerhard Leicht von PIA Architekten



„Das EAZ ist nachhaltig für die Zukunft aufgestellt und auf architektonisch, energetisch und pflegfachlich hohem Stand“

Vorstand Dr. Christian Waterkamp

Es schlossen sich Empfang und Mittagessen auf der Dachterrasse des Dietrich Bonhoeffer Hauses an, sodass sich die Gelegenheit bot, miteinander ins Gespräch zu kommen und die herrliche Aussicht auf Bruchsal zu genießen. Für die Mitarbeitenden und ihre Familien startete am Nachmittag die „EAZ Ralley“ mit unterschiedlichen Aufgabenstationen in den Häusern, bevor im Franziskus Haus das Fest seinen Abschluss mit der Preisverlosung (EAZ Ralley) und Verabschiedung fand.

Ein gelungener Tag mit einer Vielzahl an Begegnungen. Dank an alle, die unserer Einladung gefolgt sind und die das Bauvorhaben möglich gemacht haben!

Ihr

Dr. Christian Waterkamp



*Im Rahmen der Verlosung hatten unsere Mitarbeitenden die Chance auf tolle Preise. Mit Hilfe unserer drei „Glücksfeen“ Arina, Nicole und Anna wurden die Gewinner*innen ermittelt. Gordana Drugovic freute sich über den Hauptpreis (4x Eintritt in den Europapark Rust).*



Auf der Dachterrasse des Dietrich Bonhoeffer Hauses gab es Pommes, Würstchen, Gemüse- und Gulaschsuppe sowie frisch gezapftes Bier und kalte Getränke



Sybille De Leo und ihr Team der Hauswirtschaft (oben) sowie Cosmina Schmidt beim Kinder-schminken (links) haben diesen Tag wie viele weitere Helferinnen und Helfer unterstützt

„Hoffnung muss geschaffen werden. Sie fällt nicht einfach vom Himmel“

Liebe Festgemeinde,

Oberkirchenrat Urs Keller

- Predigt aus dem Ökum. Festgottesdienst (gekürzt)

zu Risiken und Nebenwirkungen fragen sie Ihren Arzt, Ihre Ärztin oder Ihre Apotheke, dieser Warnhinweis ist ja schon zu einem geflügelten Wort geworden. Nun, Risiken drohen Ihnen von meiner Predigt sicherlich nicht, obwohl ich Sie zu Beginn zu einem kleinen Gedankenexperiment einladen will. Also, Sie müssen etwas tun. Tun zwar nicht direkt, aber sich etwas vorstellen.

Am besten wir versuchen es einfach. Stellen wir uns vor, uns wäre die Hoffnung abhandengekommen, nicht nur das Wort Hoffnung und alle seine verwandten Formen, wie zum Beispiel die Hoffnungslosigkeit, sondern auch der Gedanke, die Vorstellung von Hoffnung. Gedanken wie „das wird schon wieder“, „hoffentlich schaffe ich das“, „ich hoffe, dass es mit deinem Besuch klappt“, oder „hoffentlich gelingt alles“, zum Beispiel mit Ihrem Festtag heute, all dies gäbe es nicht. Oder: hoffentlich wird der Neubau rechtzeitig fertig, bleiben die Kosten im Rahmen, Herr Dr. Waterkamp – einfach weg. Hoffentlich haben wir gutes Wetter, hoffentlich schafft meine Enkelin eine gute Prüfung, oder wird glücklich, oder geht es meiner Tochter gut, alles weg.

Das Motto für Ihr Fest müsste dann lauten „emotions- und perspektivenlos nebeneinanderher leben, tagein tagaus.“

Ohne Hoffnung herrscht vor allem: Eintönigkeit und graue Farblosigkeit würden wie ein Mehltau alles überziehen, auf allem lasten. Unser Leben, unsere Gefühle, Emotionen, unsere Wahrnehmung, Ausschläge auf unserer Gefühlsskala nach oben, aber auch nach unten, wären weg und würden gleichförmig. Bei einem Tag wie heute statt bunter Fahnen graue Tücher, fades Essen ohne Gewürz. Das Motto für Ihr Fest müsste dann lauten „emotions- und perspektivenlos nebeneinanderher leben, tagein tagaus.“ Genug. Verlassen wir unser kurzes Gedankenexperiment.

Stattdessen lautet Ihr Motto ja: „Gemeinsam Hoffnung schaffen – immer schon“. Die Verbindung von Hoffnung und Gemeinschaft nicht nur als punktuelles Ereignis, sondern als immer schon bestehende Grundkonstante, gehört zur DNA unseres christlichen Glaubens. Paulus bringt es am Ende seines Römerbriefs auf den Punkt, wenn er der Gemeinde in Rom zuruft: „Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“

Ein Mensch ohne Mitmenschen, etwas Hoffnungsloseres gibt es kaum.

Dass Hoffnung und Gemeinschaft zur DNA unseres Glaubens gehören, hat ihren Grund, wie könnte es auch anders sein, in Gott, von dem Paulus ausdrücklich sagt, er ist ein Gott der Hoffnung.



Uns Menschen nach seinem Bilde zu erschaffen, wie es gleich am Anfang der hebräischen Bibel heißt, das kann und macht nur ein Gott der Hoffnung. Wir Menschen sind die schöpferische Gestaltwerdung der Hoffnung, unseres Gottes. Ein Mensch ohne Mitmenschen, etwas Hoffnungsloseres gibt es kaum. (...)

„Gemeinsam Hoffnung schaffen – immer schon!“ – unter diesem Motto steht Ihr heutiger Festtag. Ja, Hoffnung muss geschaffen werden. Sie fällt nicht einfach vom Himmel. Hoffnung braucht einen Grund, ein Fundament, den Gott der Hoffnung. Darin gegründet, muss sie immer wieder neue Gestalt werden, muss sie immer wieder neu und aktuell gelebt werden, sich durchsetzen. Immer wieder, auch das erzählen viele biblische Geschichten, das wissen, sehen, erfahren wir alle auch in unserem Leben, ist das alles andere als leicht und selbstverständlich. Hoffnung muss sich behaupten, durchsetzen. Hoffnung muss auch durchgehalten werden, manchmal gegen allen Augenschein, im Großen wie im Kleinen. Denken wir nur an den Ukrainekrieg, an den Gazakrieg. Hoffnung muss sich behaupten, durchsetzen. Hoffnung muss auch durchgehalten werden. Manchmal ist das nicht leicht und fällt auch nicht leicht, etwa wenn die Entscheidung ansteht, ziehe ich, ziehen wir ins Altenzentrum?

Hoffnung muss sich behaupten, durchsetzen. Hoffnung muss auch durchgehalten werden, manchmal gegen allen Augenschein, im Großen wie im Kleinen.

Gemeinsam Hoffnung schaffen, lautet Ihr Motto. Paulus betont in unserem Vers das Euch. „Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“ Er würde also das Wort gemeinsam in Ihrem Motto ganz dick unterstreichen.

Gemeinsam Hoffnung schaffen, dafür steht die Diakonie und das lebt die Diakonie in Form des Altenzentrums. Gemeinsam auch mit vielen Partnern im Zusammenwirken, etwa bei der Realisierung eines Projekts wie des Dietrich Bonhoeffer Hauses, gemeinsam in der Sorge und der subsidiären Verantwortung für die Daseinsfürsorge.

Wo die Hoffnung so gegründet im Gott der Hoffnung gelebt wird, Gestalt gewinnt, dort hat die Freude ihren Platz nicht nur an einem Festtag wie diesem. So dass ich Ihnen mit den Worten des Paulus von Herzen zurufe und wünsche: „Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“

Amen.

Baulichkeiten sind nur die Hülle Entscheidend ist, was sich hinter den Fassaden abspielt

Für die Einladung zum Festtag des Evangelischen Altenzentrums Bruchsal anlässlich der Fertigstellung des Dietrich Bonhoeffer Hauses bedanke ich mich sehr herzlich. Ich bin gerne gekommen, um zu diesem gelungenen Schlusspunkt einer langen und guten Entwicklung zu gratulieren.

Eine weitere wichtige Baumaßnahme findet heute ihren Abschluss und das ist ein guter Grund zu feiern.

Doch die Baulichkeiten bilden - auch wenn sie erfolgreich zu Ende gegangen sind - nur die (wenn auch nicht unwichtige) Hülle. Noch viel mehr entscheidend für eine Einrichtung dieser Art ist das, was sich hinter den Fassaden abspielt.

Und da darf ich allen, die für diese Einrichtung Verantwortung tragen - allen voran natürlich Ihnen Herr Dr. Waterkamp - großes Lob und Anerkennung aussprechen.

Mit rund 250 Pflegeplätzen ist das EAZ nicht nur die größte vollstationäre Pflegeeinrichtung im Landkreis Karlsruhe und spielt damit in der Kreispflegeplanung des Landkreises Karlsruhe eine ganz wichtige Rolle, weil sie für die Bedarfsdeckung an Pflegeplätzen unverzichtbar ist. Und da wir ja alle wissen, dass wir in den nächsten Jahren mit einem deutlich steigenden Bedarf an Pflegeplätzen rechnen müssen, wird diese Bedeutung selbstverständlich noch zunehmen.

Zählt man dann noch das Angebot eines ambulanten Pflegedienstes mit Nachbarschaftshilfe, das Angebot von Betreutem

Landrat Dr. Christoph Schnaudigel

- Grußwort (gekürzt)

Denn selbstverständlich kann die Zukunft der Alten- und Seniorenpflege nicht allein in der Bereitstellung von stationären Angeboten bestehen. Es ist die Mischung die es macht, so wie wir es hier bei Ihnen vorfinden.

Wohnen, Kurzzeitpflege und die im Haus befindliche Allgemeinanzpraxis hinzu, sieht die vielfältigen Kooperationen insbesondere auch mit unseren beruflichen Schulen, betrachtet man zudem die vielfältigen Angebote und Veranstaltungen auch für die Öffentlichkeit und hält man dann nicht zuletzt sich den Einzugsbereich ihrer Einrichtung vor Augen, dann kann man hier ohne Übertreibung von einem "Regionalen Dienstleistungszentrum für Pflege, Wohnen und Service" sprechen, das seinesgleichen sucht.

Eine Einrichtung dieses Kalibers erfolgreich über die Jahrzehnte zu führen ist eine Leistung!

Für uns von Seiten des Landkreises, die wir ja auch für die Kreispflegeplanung verantwortlich sind, ist

auch diese Vernetzung unterschiedlicher Angebote von großer Bedeutung. Denn selbstverständlich kann die Zukunft der Alten- und Seniorenpflege nicht allein in der Bereitstellung von stationären Angeboten bestehen. Es ist die Mischung die es macht, so wie wir es hier bei Ihnen vorfinden. (...)

Ich habe beim 40-jährigen Jubiläum hervorgehoben, dass der Träger kein Wohlfahrtsverband oder Privatunternehmen ist, sondern ein gemeinnütziger Verein, das heißt eine Einrichtung von Bürgern für Bürger.



Dr. Christian Waterkamp (3. v. l., 1. Reihe) mit geladenen Gästen und Mitwirkenden, u.a. Ines Grübel (Leitende Architektin), Landrat Dr. Schnaudigel und Klaus Gutermann (Vorsitzender des Aufsichtsrats)

Eine Einrichtung dieses Kalibers erfolgreich über die Jahrzehnte zu führen ist eine Leistung! Das Zusammenspiel von hauptamtlichem Vorstand und ehrenamtlichem Aufsichtsrat (...) ist offensichtlich eine Erfolgsgeschichte.

Zumal die Einrichtung nicht nur irgendwie verwaltet und über die Jahre gerettet wurde, sondern unter erheblichen finanziellen Anstrengungen kontinuierlich weiter ausgebaut wurde: Räumlich, aber auch funktional und dazu auch noch städtebaulich ansprechend. Die heutige Einweihung ist hierzu ein hervorragendes Beispiel.

Mich freut, dass mit dem Landkreis Karlsruhe gute Verbindungen bestehen und ich kann Ihnen Herr Dr. Waterkamp versichern, dass Ihre Einrichtung auch bei uns im Landratsamt selbst, höchste Wertschätzung genießt.

Schon seit längerer Zeit arbeitet die Käthe-Kollwitz-Schule - eine von vier Beruflichen Schulen hier in Bruchsal unter anderem mit dem Profil „Gesundheit und Pflege“ – in der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Pflege mit dem Evangelischen Altenzentrum zusammen, das gleichzeitig einer der großen Ausbildungspartner der Schule ist. Die Zusammenarbeit erstreckt sich dabei weit über die Aus- und Weiterbildung hinaus –

Angebot, Architektur, Nachhaltigkeit und Betriebsführung - man kann dem Ev. Altenzentrum in jeder Hinsicht einen Vorbildcharakter im Hinblick auf die Sicherstellung der kommunalen Daseinsvorsorge zubilligen.

das Ev. Altenzentrum - insbesondere in Person von Herrn Dr. Waterkamp – ist wichtiger Ratgeber bei der operativen und strategischen Weiterentwicklung der Pflegeausbildung. Das hohe Niveau und die besondere Reputation der Aus- und Weiterbildung im Bereich Pflege an der Käthe-Kollwitz-Schule ist insbesondere der hervorragenden Kooperation auch mit dem Ev. Altenzentrum zu verdanken.

(...) Angebot, Architektur, Nachhaltigkeit und Betriebsführung - man kann dem Evangelischen Altenzentrum in jeder Hinsicht einen Vorbildcharakter im Hinblick auf die Sicherstellung der kommunalen Daseinsvorsorge zubilligen.

Der Landkreis Karlsruhe und natürlich auch die Stadt Bruchsal können stolz auf diese Einrichtung sein.

Gute Voraussetzungen also, dass das Evangelische Altenzentrum weiterhin eine gute Zukunft hat und der Name „Evangelisches Altenzentrum Bruchsal“ weiterhin seinen hervorragenden Klang behält.

Wir feiern die große Familie des EAZ

Bürgermeister Andreas Glaser

- Grußwort (gekürzt)

In der Tat – Herr Landrat – ich nehme Ihren Schlusssatz gerne auf: wir als Stadt sind stolz darauf und glücklich darüber, dass wir diese hervorragende und bedeutende Pflegeeinrichtung in Bruchsal haben und so ist es mir eine Ehre im Namen der Stadt ein Grußwort zum EAZ-Unternehmens-Familienfest sprechen zu dürfen.

EAZ-Unternehmens-Familienfest – wir feiern heute mit der abgeschlossenen Sanierung des Dietrich Bonhoeffer Hauses einerseits die Einrichtung „Ev. Altenzentrum Bruchsal“, wir feiern aber auch die große Familie des EAZ bestehend aus den Bewohnern, Gästen und Mitarbeitern sowie ihren Angehörigen und Familien.

Mit der erforderlichen Modernisierung des Luise Rinser Hauses in den Jahren 2016-2019 sowie der nunmehr abgeschlossenen Sanierung des Dietrich Bonhoeffer Hauses startete man Bauprojekte, die Vision, Mut und Hingabe zugleich erforderten.

Bereits in den 1970-iger Jahren erbaute die Evangelische Altenhilfe das Evangelische Altenzentrum als damals sehr modernen Terrassenbau auf dem „Klosterberg“ in der Huttenstraße. Das war ein bedeutendes und von der Kommunalpolitik

in Bruchsal viel beachtetes Infrastrukturprojekt. Die benötigten Grundstücke stellte die Stadt Bruchsal über die Vereinbarung von Erbbaurechten zur Verfügung.

Dieses ehemalige „Altenheim“ klassischer Prägung wurde im Laufe der Jahre stets durch Neubauten und Sanierungen ergänzt und weiterentwickelt. Ein „regionales Dienstleistungszentrum für Wohnen, Pflege und Service“ - immer auf der Höhe der Zeit und mit einem guten Plan für die Zukunft.

Geänderte Vorgaben der Landesheimbauverordnung stellten die Verantwortlichen des Diakonievereins dann dennoch vor große Herausforderungen. Mit der erforderlichen Modernisierung des Luise Rinser Hauses in den Jahren 2016-2019 sowie der nunmehr abgeschlossenen Sanierung des Dietrich Bonhoeffer Hauses startete man Bauprojekte, die Vision, Mut und Hingabe zugleich erforderten.



Insbesondere die Aufsichtsräte waren gefragt, diese verantwortungsvollen und durchaus mutigen Entscheidungen zu treffen, die sicher insbesondere Herrn Georg Will und Herrn Klaus Gutermann als Vorsitzende dieses Gremiums so manche schlaflose Nacht bereitet haben dürften.

Sie haben gemeinsam ein modernes Altenzentrum geschaffen, das die Tradition der christlichen Nächstenliebe auch in die Zukunft hineinragen wird.

Dennoch war man von der Sinnhaftigkeit und dem Nutzen dieser baulichen Großprojekte überzeugt. Sie sind gleichermaßen Meilenstein in der Weiterentwicklung dieser Einrichtung, finanzieller Kraftakt für den Diakonieverein Bruchsal und eine logistisch-organisatorische Meisterleistung des Vorstands und der Belegschaft, denn der Umbau wurde im laufenden Betrieb realisiert.

Dafür gebührt allen Verant-



wortungsträgern und Beteiligten unser Respekt und unsere große Anerkennung.

Sie haben gemeinsam ein modernes Altenzentrum geschaffen, das die Tradition der christlichen Nächstenliebe auch in die Zukunft hineinbringen wird. (...)

In Ihrem modernen Altenzentrum bieten Sie umfassende Pflege und Unterstützung für ältere Menschen, egal ob diese Hilfe bei den täglichen Verrichtungen oder eine komplexe medizinische Betreuung benötigen. Sie tragen dazu bei, ein Gefühl von Zuhause und Zugehörigkeit zu schaffen und unterstützen die Lebensqualität und Würde Ihrer Bewohner.

In Bruchsal lag der Anteil der Bürgerinnen und Bürger ab 65 Jahren Ende 2023 bei 20,2 %, das sind mehr als 9.000 Menschen und in Hinblick auf die demografische Entwicklung der Bevölkerung kann man von weiteren starken Zuwächsen in dieser Altersgruppe in

den nächsten Jahren ausgehen. Schon aus diesen Zahlen kann man ablesen, welche Bedeutung das EAZ als Infrastruktureinrichtung für die Pflege und Betreuung in Bruchsal bzw. der Region hat.

Das EAZ war und ist über seine wichtigen Funktionen im Pflegebereich hinaus auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber in unserer Stadt und der Region. Die Wertschöpfung aus der Zusammenarbeit mit Banken, Architekten, dem Handwerk, Bauunternehmen, dem Einzelhandel, Apotheken, Ärzten, Dienstleistern und Wirtschaftsbetrieben bleibt in Bruchsal bzw. der Region.

Das Zentrum ist eingebunden in das gesellschaftliche Leben unserer Stadt. Unsere Musik und Kunstschule ist immer wieder gerne bei Ihnen zu Gast, die Guggenmusik bringt nach dem Rathaussturm närrische Stimmung in Ihr Haus und unsere Schulen finden bei Ihnen Praktikumsplätze. Die zahlreichen Angebote und Aktivitäten Ihres Hauses strahlen aus in unsere Stadt und binden das Altenzentrum ein in das örtliche Miteinander.

Das Altenzentrum Bruchsal ist also mehr als nur ein Gebäudekomplex. Es ist ein Ort der Geborgenheit, der Begegnung und des Zusammenhalts, an dem unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger in Würde leben können.

Deshalb geht mein besonderer Dank an Dr. Waterkamp, der als Vorstand maßgeblichen Anteil an der Weiterentwicklung des Angebotsspektrums dieser Einrichtung hat. In der umfangreichen, langen Bauphase hat er stets den Überblick bewahrt und mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dafür gesorgt, dass das evangelische Altenzentrum trotz belastendem Baulärm und Baustellenchaos weiterhin seinen vielfältigen Aufgaben gerecht werden konnte.

Ich wünsche Ihnen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Altenzentrums für die weitere Zukunft viel Erfolg und Freude bei Ihrem wertvollen Dienst an den Menschen!

Hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken bedeutet auch eine begeisterte Lebenseinstellung zu haben

„Die Hoffnung wieder aufleben zu lassen“ - das wünscht den Christen dieser Welt Papst Franziskus zum Heiligen Jahr 2025 und erinnert an die Kraft aus dem Glauben - „das Wort Gottes hilft uns, Gründe dafür zu finden“.

Im Herzen eines jeden Menschen lebt die Hoffnung als Wunsch und Erwartung des Guten, auch wenn er nicht weiß, was das Morgen bringen wird.

Diese Hoffnung sei unerschütterlich, nichts könne uns von der Liebe Gottes trennen. (vgl. Röm 8,35.37-39). Eng mit Hoffnung verbunden ist eine weitere Tugend – Geduld. In einer schnelllebigen Welt, in der alles nah und verfügbar scheint und gleichzeitig Vereinzelung herrscht, gelte es Geduld als „Frucht des Heiligen Geistes“ wiederzuentdecken.

Im Herzen eines jeden Menschen lebt die Hoffnung als Wunsch und Erwartung des Guten, auch wenn er nicht weiß, was das Morgen bringen wird. Die Unvorhersehbarkeit der Zukunft ruft jedoch teilweise widersprüchliche Gefühle hervor: von der Zuversicht zur Angst, von der Gelassenheit zur Verzweiflung, von der Gewissheit zum Zweifel.

Diakon Bernhard Wilhelm

- Grußwort (gekürzt)

Oft begegnen wir heute entmutigten Menschen, die mit Skepsis und Pessimismus in die Zukunft blicken, so als ob ihnen nichts Glück bereiten könne. Wir schöpfen die Hoffnung aus der Gnade Gottes, darüber hinaus dürfen wir sie aber auch in den Zeichen der Zeit wiederentdecken, die Jesus uns schenkt.

Erkennen wir im Guten, das tagtäglich hier im Haus, in unserer Stadt und der Welt geschieht, – als ein Zeichen der Hoffnung und Liebe.

Hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken, bedeutet auch eine begeisterte Lebenseinstellung zu haben, die es weiterzugeben gilt.

Zeichen der Hoffnung müssen den Kranken gegeben werden, die sich zu Hause oder im Krankenhaus befinden. Mögen ihre Leiden durch die Nähe von Menschen, die sie besuchen, und durch die Zuwendung, die sie erhalten, gelindert werden. Gerade die Werke der Barmherzigkeit sind auch Werke der Hoffnung.

Zeichen der Hoffnung benötigen auch diejenigen, die selbst die Hoffnung versinnbildlichen: die jungen Menschen.

Sie erleben heutzutage leider oft, wie ihre Träume zerbrechen. Wir dürfen sie nicht enttäuschen, denn auf ihrer Begeisterung gründet die Zukunft. Es ist schön zu sehen, wie sie Energien freisetzen, beispielsweise wenn sie die Ärmel hochkrempeln und sich freiwillig in Katastrophensituationen und sozialen Notlagen engagieren, oder hier im Altenzentrum ein Freiwilliges Soziales Jahr machen.



*Diakon Bernhard Wilhelm auf der Dachterrasse
im Rahmen des Unternehmensfestes*

Doch stimmt es auch traurig, junge Menschen ohne Hoffnung zu sehen. Wenn die Zukunft ungewiss ist und kein Träumen erlaubt, wenn das Studium keine Perspektiven bietet und das Fehlen einer Arbeit oder einer ausreichend festen Beschäftigung die Wünsche zunichte zu machen droht.

Zeichen der Hoffnung verdienen die älteren Menschen, die oft Einsamkeit und Verlassenheit erfahren.

Die christliche Gemeinschaft und die Zivilgesellschaft sind verpflichtet, den Schatz, den sie darstellen, ihre Lebenserfahrung, die Weisheit, die sie besitzen, und den Beitrag, den sie leisten können, zur Geltung zu bringen und für ein Bündnis zwischen den Generationen zusammenzuarbeiten.

Besonders denke ich an unsere Großeltern, die für die Weitergabe des Glaubens und der Lebensweisheit an uns, die jüngere Generationen stehen. Mögen sie Halt erfahren in der Dankbarkeit ihrer Kinder und in der Liebe ihrer Enkelkinder und dadurch neue Kraft schöpfen.

Die Hoffnung bildet zusammen mit dem Glauben und der Liebe das dreiteilige Bild der „göttlichen Tugenden“ und das Wesen des christlichen Lebens zum Ausdruck bringt (vgl. 1 Kor 13,13; 1 Thess 1,3). Deshalb fordert uns der Apostel Paulus auf: »Freut euch in der Hoffnung, seid geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet« (Röm 12,12).

(...) Gerade hier im Altenzentrum wird dies seit seinem Bestehen, in der ökumenischen Verbundenheit praktiziert, besonders in unseren wöchentlichen Gottesdiensten mit den Bewohnern. Dies geschieht im großen Engagement der vielen Ehrenamtlichen, in der Zusammenarbeit zwischen der Pfarrei St. Vinzenz, dem Pflegepersonal und der Leitung.

Lassen wir uns weiterhin von der Hoffnung anziehen und lassen wir zu, dass sie durch uns auf jene überspringt, die sich nach ihr sehnen.

Möge unser Leben ihnen sagen: »Hoffe auf den Herrn, hab festen Mut und hoffe auf den Herrn!« (Ps 27,14).

- **Zeichen der Hoffnung müssen den Kranken gegeben werden**
- **Zeichen der Hoffnung benötigen auch diejenigen, die selbst die Hoffnung versinnbildlichen: die jungen Menschen**
- **Zeichen der Hoffnung verdienen die älteren Menschen, die oft Einsamkeit und Verlassenheit erfahren**

Lassen wir uns weiterhin von der Hoffnung anziehen und lassen wir zu, dass sie durch uns auf jene überspringt, die sich nach ihr sehnen.



*Je mehr ein Mensch zu hoffen wagt,
desto größer wird er mit seiner Hoffnung:
Der Mensch wächst
mit seiner Hoffnung – wenn es nur die
Hoffnung auf Gott und
seine alleinige Kraft ist. Die Hoffnung
bleibt.*

Dietrich Bonhoeffer

Räume schaffen, in denen sich Menschen in Liebe und Fürsorge begegnen

An einem kalten Tag im März 2015 durften wir in den Umbau des Evangelischen Altenzentrums starten und diesen über die letzten neun Jahre tatkräftig unterstützen.

In dieser Zeit ist viel passiert. Zimmer für Zimmer, Stockwerk für Stockwerk, einen Bauabschnitt nach dem anderen konnten wir gemeinsam mit vielen fleißigen Händen fertigstellen.

Rückblickend war es ein stetiger Wandel, aber auch ein fortwährendes Weiterkommen. Fünf unserer Mitarbeiter haben wir in dieser Zeit in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Acht Auszubildende konnten auf dieser Baustelle wichtige Aspekte des Malerberufs erlernen und erfolgreich ihre Ausbildung abschließen. Zwei Mitarbeiter haben geheiratet, ein Mitarbeiter durfte eine schwere Krankheit überwinden. Gemeinsam konnten wir Zukunft und Hoffnung schaffen.

In einer Zeit, in der es naheliegt zu verzweifeln, sollten wir uns daran erinnern, dass Hoffnung keine Option ist, sondern der einzige Weg aus jeder Krise. Wie der Philosoph Jean-Paul Sartre einst sagte: „Vielleicht gibt es schönere Zeiten, aber diese ist die unsere.“ Damit wir aus unserer

Situation eine bessere machen können, müssen wir erst daran glauben, dass das möglich ist.

Lara Droll

- Malergeschäft Rinderspacher

Wir sind stolz darauf, ein Teil dieses großen Projektes gewesen zu sein. Es gibt Hoffnung zu sehen, dass großartige Ergebnisse entstehen, wenn Menschen sich gemeinsam einem Ziel verschreiben.

Zusammen haben wir Räume geschaffen, in denen sich Menschen in Liebe und Fürsorge begegnen können. Das ist sehr wichtig, denn nichts ist stärker, als die Begegnung zwischen Menschen, um unsere Hoffnung zu stärken und Zukunft zu gestalten.





*Geschäftsführende
Dr. Mathias Droll,
Lara Droll
und Lothar Rinderspacher*



Fotos: Rinderspacher

„Fünf unserer Mitarbeiter haben wir in dieser Zeit in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Acht Auszubildende konnten auf dieser Baustelle wichtige Aspekte des Malerberufs erlernen und erfolgreich ihre Ausbildung abschließen. Zwei Mitarbeiter haben geheiratet, ein Mitarbeiter durfte eine schwere Krankheit überwinden. Gemeinsam konnten wir Zukunft und Hoffnung schaffen.“



Fotos: PIA Architekten



„Wohnraum schön und einladend gestalten sowie eine angenehme Arbeitsatmosphäre schaffen“

PIA
ARCHITEKTEN

Ines Grübel

- Architektin PIA Architekten GmbH

Mit Freude kann ich in dieser Ausgabe über den Fortschritt der Baumaßnahme im Dietrich Bonhoeffer Haus berichten. Seit dem letzten Artikel ist viel passiert. Wir befinden uns mit dem Bau in den letzten Zügen. Nachdem die Wohngeschosse im westlichen Flügel mit Pantryküchen ausgestattet und die Wohngeschosse im östlichen Teil ebenfalls fertig gestellt wurden, kann das Evangelische Altenzentrum mit weiteren innovativen Wohnformen einen optimalen Betrieb gewähren. Mit den neu gestalteten Dienstzimmern in allen Bereichen, wurde eine atmosphärische Arbeitsumgebung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschaffen.

Mit dem Herzstück, dem Treppenhaus und dem Foyer, des Dietrich Bonhoeffer Hauses hatten wir in der Bauabwicklung aller Hand zu tun. Der Koordinationsaufwand war dabei kaum zu toppen.

Im Büro PIA sprachen wir hier immer von einem „Uhrwerk“, was entstanden ist.

Die Handwerksfirmen waren angeleitet, im höchsten Maß auf Sauberkeit und Sicherheit zu achten, da das Treppenhaus gleichzeitig noch im allgemeinen Betrieb aufrecht erhalten sein musste, um ei-

nerseits die bereits bewohnten Wohngeschosse zu erschließen, andererseits die Fluchtwege jederzeit aufrecht zu erhalten.

Nicht nur die Oberflächen im Treppenraum wurden erneuert, sondern auch die komplette Fassade des gesamten Treppenhauses. Die neuen Bauteile in Holzbau wurden hinter dem großen Gerüst durch einen riesigen Kran „eingefädelt“. Hierbei sind die Firmen lobend hervorzuheben, durch die gute Zusammenarbeit zwischen Gerüstbau-, Holzbau- und Fensterbaufirma, hat alles reibungslos funktioniert. Im Büro PIA sprachen wir hier immer von einem „Uhrwerk“, was entstanden ist.

Natürlich hatten wir auch mit einigen Rückschlägen gekämpft. Die allgemeine Wetterlage mit den vielen Starkregenereignissen hat uns schwer zuge-setzt. Teilweise lief das Wasser bis in das Foyer hinunter. Es lässt erahnen, was dies für ein Stress bei allen Beteiligten ausgelöst hatte.



Man kann den Vorworten entnehmen, dass solche Baumaßnahmen auch mit viel Hoffnung und Vertrauen angegangen werden müssen. Unter anderem, das Vertrauen in das eigene „Können“, das Vertrauen in das eigene „Know-How“, das Vertrauen in die Mitarbeitenden der Firmen. Verbunden ist dies immer mit Hoffnung.

Zuletzt gilt es jetzt einen der repräsentativsten Bereiche fertig zu stellen: Das Foyer des Dietrich Bonhoeffer Hauses. Man kann es bereits erahnen, auch hier wurde viel Neues überlegt und wird umgesetzt. Genauso wie an der Fassade akzentuiert, werden wir hier mit viel Holz arbeiten. Der Empfang wird gänzlich neu gestaltet, mit der neuen Möblierung, der Mustertapete und den vielen Pflanzen wird das Foyer modern, hell und einladend sein.

Unsere Hoffnung und Ziele – Wohnraum schön zu gestalten – Schaffung einer wohnlichen einladenden Atmosphäre – Schaffung einer angenehmen Arbeitsatmosphäre, haben wir zu jeder Zeit verfolgt und sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

Wir freuen uns die Baumaßnahme in diesem Sommer abschließen zu können und auch hier bleibt zuletzt die Hoffnung, dass allen Bewohnerinnen und Bewohnern, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sowie allen Besucherinnen und Besuchern das „neue“ Dietrich Bonhoeffer Haus gefällt und eine schöne Wohn- und Arbeitsstätte zum Wohlfühlen bietet!

10 Jahre Zusammenarbeit auf Augenhöhe

„Vertrauen, Achtung und Wertschätzung“

Herzlichen Dank für die Einladung zum Unternehmensfest anlässlich der Fertigstellung der umfangreichen Umbaumaßnahmen. Diese Einladung anzunehmen und mit Ihnen diesen besonderen Tag zu feiern, war für uns keine Verpflichtung, sondern eine Herzensangelegenheit.

Das Projekt „Umbau Diakonieverein“, ist bei Schmiedle ein Rekord. Über so lange Zeit mit ein und demselben Bauherrn und Architekturbüro auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten ist eine Seltenheit. Das zeugt für uns von gegenseitigem Vertrauen, Achtung und Wertschätzung.

10 Jahre was für eine lange Zeit! Was haben wir alles über die verschiedenen Bauabschnitte zusammen erlebt. Corona machte uns das Arbeiten ganz schön schwierig und aufwendig, dann hatten wir mit Materialverknappungen und den immensen Teuerungen des Materials zu kämpfen. Jedoch haben wir alles zusammen durchgestanden.

Petra und Andreas Schmiedle

- Fensterbau Schmiedle GmbH



Auf diesem Wege möchten wir uns bei Ihnen bedanken. Als Bruchsaler Firma ist es schön, in Bruchsal zu arbeiten. Mein Mann und ich freuen uns immer wieder, wenn wir am neu gestalteten architektonisch schönen Altenzentrum vorbeifahren, denn wir haben unseren Teil dazu beigetragen. Das bedeutet uns sehr viel!



Kollegialer Austausch Kinaesthetics Peer Tutoren

Heike Waterkamp (rechts) und die Kinaesthetics Peer Tutoren des EAZ begrüßten am 13. Juni zum ersten kollegialen Austausch Barbara Streibl und die Kinaesthetics Peer Tutoren vom Pflegezentrum Wiesengrund Knittlingen. Nach Feststellung der gemeinsamen Interessenlage wird ein halbjährlicher kollegialer Austausch vereinbart, der im November startet zum Thema ‚Anleitung von Auszubildenden in der Pflege nach kinaesthetischen Prinzipien‘.

„Eine rundum wertvolle Zeit“ Freiwilligendienst im EAZ

Rishani Jeyalingam leistet seit Februar 2024 im Wohnbereich 21 Franziskus Haus für sechs Monate ihr Freiwilliges Soziales Jahr.

Nach dem Abitur 2023 an der Käthe Kollwitz Schule stand vorerst ein Praktikum im Bereich Marketing an. Auch der weitere berufliche Weg soll in Richtung Betriebswirtschaft/ Handel gehen. Für Rishani Jeyalingam war jedoch klar, dass es auf jeden Fall noch „etwas Soziales“ sein sollte. Für die persönliche Entwicklung und als eigene Herausforderung stand die Entscheidung zu einem Sozialen Dienst fest.

Rishani Jeyalingam

- FSJ im Ev. Altenzentrum



An den Anfang im Wohnbereich kann sich Rishani Jeyalingam noch gut erinnern. „Die vielen Namen, das Team im Wohnbereich, die Bewohner - am Anfang war ich echt überfordert“ erinnert sie sich. Schwierigkeiten bei ihren Aufgaben habe sie aber am Anfang nicht gehabt, berichtet Rishani Jeyalingam. Vielmehr sei sie selbst überrascht gewesen, wie leicht ihr der zwischenmenschliche Kontakt zu den Bewohnern gefallen sei. Als eher zurückhaltender Mensch habe sie von sich selbst mehr Schwierigkeiten im offenen Umgang mit den Menschen erwartet. „Ich war von mir selbst überrascht!“ sagt sie heute.

Eine durchgehend positive und sehr bereichernde Zeit habe sie im täglichen Miteinander mit den Bewohnern und im Team erlebt. Sich immer wieder auf die individuellen Bedürfnisse der Bewohner einstellen, schauen, was bringt mein Gegenüber mit, auf Wünsche und Themen eingehen... „Langweilig wurde es nie. Die sechs Monate vergingen schnell, fast zu schnell!“ sagt Frau Jeyalingam.

Bei Gleichaltrigen habe ihr Freiwilligendienst vor allem auf Überraschung getroffen. Das Thema Altenpflege und Pflegeheim sei unter ihren Bekannten und Freunden nicht präsent gewesen. „Ich merke immer wieder, dass viele die Arbeit mit alten Menschen unterschätzen“ fasst sie zusammen.

Sie selbst erlebe jeden Tag so viel Freude im Umgang mit den Bewohnern. Gespräche auf Augenhöhe, ehrliches gegenseitiges Interesse und Wertschätzung des eigenen Tuns mache sie nach jedem Dienst sehr zufrieden. „Eine für mich sehr wertvolle Zeit, die ich jedem jungen Menschen empfehlen kann!“

„Ich war von mir selbst
überrascht!“

„Die Jugend von heute...“

Alt trifft Jung – zwei Generationen im Vergleich

In der heutigen Welt ist eine eher negativ konnotierte Haltung gegenüber der Jugend zu beobachten. Es wird häufig behauptet, die Jugend sei unfreundlich, faul und respektlos.

Um diesen Thesen auf den Grund zu gehen, besuchten wir, Salome und Linnea, das Ev. Altenzentrum Bruchsal. Dort hatten wir ein bereicherndes Gespräch mit acht Bewohnerinnen und Bewohnern des Pflegeheims, die uns mit offenen Armen empfingen.

Um direkt auf die oben eingeführte These einzugehen, möchten wir zunächst das Zitat einer Bewohnerin als Antwort auf unsere Frage anführen. Bei ihrer Aussage „das ist der größte Bullshit, den ich je gehört habe“ waren sich alle einig. So berichtete eine andere Bewohnerin, dass ihr erst neulich junge Männer Hilfe beim Tragen ihrer Taschen angeboten hätten. Wiederum ein anderer Bewohner lobte die Jugend für ihre Neugierde und das Interesse am Leben. Jedoch wurden auch negative Seiten wie die Gewalttätigkeit der jungen Generation erwähnt, die aber auch schon früher zu ihrer Zeit vorhanden war. Gedankenansätze für mögliche Ursachen für Gewalt seien ihrer Meinung nach Videospiele oder auch gewalttätige Medieninhalte, die inzwischen für Kinder und Jugendliche allen Alters zugänglich sind. Passend dazu teilten uns die Bewohner ihre positiven Erfahrungen mit fortschrittlichen Medien mit.

Worte wie „ohne meinen Mercedes wäre ich aufgeschmissen“ und „ohne die Alexa wäre ich schon gestorben“ fielen in diesem Zusammenhang von Bewohnern mit Geh- und Sehbeeinträchtigung. Erfindungen wie der elektrische Rollstuhl und technische Hilfsmittel, wie die gerade erwähnte Alexa, bedeuten für sie gewonnene Lebensqualität. Letztendlich sind wir uns alle einig, „ein Hoch auf die Technik!“

In Bezug auf unser Schuljahresmotto „Haltung zeigen“ berichteten uns die Senioren, wie wichtig für sie Zusammenhalt und Gemeinschaft, vor allem in der Schulzeit, waren. Freundlichkeit und für andere einstehen, seien aus ihrer Sicht bedeutende Werte, die sie uns ebenfalls für unser Leben mitgeben wollen. Auch den Rat, mit Neugierde durchs Leben zu gehen, haben uns die Senior*innen ans Herz gelegt. Statt zuhause zu sitzen und zu „vergammeln“, rufen die Senior*innen dazu auf, rauszugehen und neue Dinge zu entdecken. Denn auch sie merkten im Alter, dass das Leben wie Schule sei. „Man lernt nie aus, das macht das Leben doch gerade interessant.“



Foto: Salome Hacker

Salome Hacker und Linnea Maier

- Schülerinnen St. Paulusheim Kl. 10a
- Beitrag aus der Schülerzeitung

Wir haben Hoffnung!

Zweite Absolventin der Generalistischen Pflege



Vanessa Bender und Natalya Bukmaier

- Examierte (links) und Praxisanleiterin

Wir gratulieren Vanessa Bender zu ihrem Examen in der Generalistischen Pflegeausbildung! Am 17. Juli fand die feierliche Zeugnisübergabe in der Käthe Kollwitz Schule statt.

Nach den zurückliegenden anstrengenden Wochen des Lernens und der Prüfungen ist Vanessa Bender jetzt vor allem erleichtert. „Gar nicht so einfach, das Lernen mit dem Dienst im Wohnbereich unter einen Hut zu bekommen“, berichtet Frau Bender nach Abschluss aller Prüfungen. Dabei sei der Rückhalt im Team und vor allem der Wohnbereichsleitung und Praxisanleiterin Natalya Bukmaier eine große Stütze gewesen.

Mit dem Examen in der Generalistischen Pflege stehen Frau Bender viele Wege in der fachlichen Breite der Pflege offen. Trotzdem hat sie sich über das Angebot der Übernahme im EAZ gefreut und wird weiterhin bei uns tätig sein. „Erstmal einen normalen Dienstag als Pflegefachkraft, Routinen aufbauen und Erfahrungen sammeln“ so fasst Frau Bender ihre Ziele für die kommende Zeit zusammen. Für die Entscheidung, im EAZ zu bleiben, habe vieles gesprochen. Auch das gute Miteinander im Team war hier entscheidend.

Für Natalya Bukmaier (Praxisanleiterin und Wohnbereichsleitung) war Vanessa Bender die erste von ihr begleitete Schülerin der Generalistischen Pflege. Vieles sei anders gewesen und es gab hohe Anforderungen. Trotzdem habe sie sich gut vorbereitet und durch Sabine Böser unterstützt gefühlt, berichtet Frau Bukmaier. Sie ist stolz auf ihre Schülerin und freut sich, eine qualifizierte Fachkraft für die langfristige Mitarbeit in ihrem Wohnbereich gewinnen zu können.

Das gute Miteinander zwischen Praxisanleiterin und Schülerin sei wesentlicher Grundstein für gutes Lernen und letztendlich einen erfolgreichen Abschluss.

Wir wünschen Vanessa Bender für ihre beruflichen Wege alles Gute!



Neben Vanessa Bender haben noch weitere Absolventen in diesem Jahr ihr Zeugnis, z. B. zum Abschluss der Altenpflegehelferausbildung erhalten. Das Foto von der Abschlussfeier an der Käthe-Kollwitz-Schule finden Sie in der kommenden Ausgabe „Bei uns“!

„Das positive Bild des Pflegeberufs stärken...“

Ausbildungsbotschafterinnen im EAZ

Mittlerweile haben wir drei Ausbildungsbotschafterinnen im Ev. Altenzentrum. Neben Leyla Pnev haben auch Laretta Kunushevki (seit Juni 2024) und Valeria Cybart die Schulung als Ausbildungsbotschafterin bei der IHK absolviert. Gemeinsam waren beide Anfang Juni im Rahmen der Berufsorientierung in der Alfred Delp Realschule in Ubstadt und haben Schüler*innen über die Ausbildung in der Generalistischen Pflege informiert.

Was hat Sie motiviert, Ausbildungsbotschafterin zu werden?

Ich wollte meine positiven Erfahrungen und die Leidenschaft für meinen Beruf mit anderen teilen. Mir ist es wichtig, jungen Menschen zu zeigen, welche vielfältigen und erfüllenden Möglichkeiten eine Ausbildung bieten kann. Zudem möchte ich dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und die Attraktivität der Ausbildungsberufe zu steigern.

Wie haben Sie den Kurs bei der IHK erlebt?

Der Kurs bei der IHK war sehr bereichernd. Er bot nicht nur umfassende Informationen und praktische Tipps, wie man als Ausbildungsbotschafterin erfolgreich sein kann, sondern auch die Möglichkeit, sich mit anderen Botschaftern auszutauschen und zu vernetzen. Die Schulungen waren gut organisiert und sehr motivierend.

Warum ist es für Sie wichtig, für die Ausbildung zu werben?

Eine gute Ausbildung ist das Fundament für eine erfolgreiche berufliche Zukunft. Sie bietet nicht nur Fachwissen und praktische Fähigkeiten, sondern auch persönliche Entwicklungsmöglichkeiten. Für mich ist es wichtig, junge Menschen dabei zu unterstützen, ihre berufliche Leidenschaft zu finden und zu fördern. Außerdem hilft es, den Fachkräftemangel in vielen Branchen zu bekämpfen.

Wie erleben Sie das Interesse an der Pflegeausbildung in Ihrem Umkreis?

Das Interesse an der Pflegeausbildung in meinem Umkreis ist gemischt. Während einige junge Menschen das Potenzial und die Berufung in der Pflege erkennen, gibt es auch viele, die aufgrund von Vorurteilen oder mangelnder Information Vorbehalte haben. Ich sehe es als meine Aufgabe, diese Hürden abzubauen und das positive Bild des Pflegeberufs zu stärken.

Wie war der Einsatz in Ubstadt: was war schwierig? Was war schön? Was haben Sie selbst vielleicht gelernt?

Der Einsatz in Ubstadt war eine wertvolle Erfahrung. Es war manchmal schwierig, die Aufmerksamkeit der Schüler zu gewinnen und Vorurteile abzubauen. Dennoch war es schön zu sehen, wie sich

einige Schüler nach unserer Präsentation für eine Ausbildung begeistert haben. Ich habe gelernt, geduldig und flexibel zu sein und die Präsentationen so zu gestalten, dass sie die Jugendlichen wirklich ansprechen.

Warum sollte man sich für die Pflegeausbildung entscheiden?

Die Pflegeausbildung bietet nicht nur eine stabile und sichere Berufsperspektive, sondern auch die Möglichkeit, tagtäglich einen positiven Beitrag für das Wohlbefinden von Menschen zu leisten. Der Beruf ist vielseitig und bietet zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten. Zudem entwickelt man viele wichtige soziale und kommunikative Fähigkeiten. Wer gerne mit Menschen arbeitet und eine sinnvolle Tätigkeit sucht, ist in der Pflege genau richtig.

Wir danken Laretta Kunushevki für die Beantwortung der Fragen!

Abschluss Grundbildung Pflegehelfer*innen



Denise Gedemer

- Referentin Qualitätsmanagement/ Betriebliche Bildung

Die Grundbildung für Pflegehelfer*innen richtet sich an alle Mitarbeitenden der stationären Langzeitpflege ohne formale Qualifikation. Sie wird innerhalb des ersten Jahres nach Tätigkeitsbeginn angeboten und dauert ca. sechs Monate.

In 20 theoretischen Unterrichtseinheiten wird Grundwissen zur pflegerischen Versorgung der Bewohner*innen (z.B. Körperpflege, Mobilisation, Unterstützung bei der Flüssigkeits- und Nahrungsaufnahme, Kommunikation, etc.) vermittelt. Parallel dazu werden die Pflegehelfer*innen in der praktischen Umsetzung der Lerninhalte auf ihrem Wohnbereich begleitet und angeleitet.

Wir gratulieren zur bestandenen Grundbildung!

Mitarbeitende des EAZ lernen jetzt auch digital!

Mit Beginn der zweiten Jahreshälfte werden die Lernprozesse unserer Mitarbeitenden durch digitale Medien oder Werkzeuge unterstützt – wir sind Anwender der Lernplattform ‚Pflegecampus‘.

Heike Waterkamp

- Leitung Personalentwicklung und Qualitätsmanagement
- Stellv. Heimleitung

aufgrund von Krankheit, Urlaub oder einer Teilzeittätigkeit nie alle teilnehmen.

Auch gibt es Mitarbeitende, die die Arbeit mit digitalen Medien meiden oder einige wenige lehnen diese ab. Der so wichtige und geschätzte soziale Kontakt in Präsenzveranstaltungen bleibt beim E-Learning auf der Strecke. Nicht jeder Lerninhalt ist deshalb für das E-Learning geeignet. Auch in der Zukunft verzichten wir nicht auf Bildungsmaßnahmen in Präsenz, Gesprächsführung, Deeskalationstraining oder auch Kinaesthetics® werden wir nicht online vermitteln.

Um ein breiteres Meinungsbild zu erhalten, kauften wir zu Beginn des Jahres zu-

Nach sorgfältiger Vorbereitungsphase, in der wir Informationen über verschiedene Online-Tools einholten und Antworten auf unsere Fragen fanden, fiel im Leitungskreis die Entscheidung zu einer Testphase der Lernplattform ‚Pflegecampus‘. Schnell wurden uns Vorteile des E-Learning deutlich: alle Mitarbeitende können unabhängig von Ort und Zeit Pflichtschulungen und Fortbildungen absolvieren. Bisher konnten an Pflichtschulungen

Die Lernplattform bietet mit derzeit über 500 Schulungen ein großes und vielfältiges Lernangebot. Den Lerneinheiten sind Tests hinterlegt, der Lernfortschritt der Mitarbeitenden kann verfolgt werden und Zertifikate sind jederzeit abrufbar. Neben diesen Vorteilen bleiben dennoch Zweifel wie, ist jeder unserer Mitarbeitenden mit einer entsprechenden Arbeitsumgebung ausgestattet, sind PC oder Handy vorhanden oder müssen diese bereit gestellt werden?

„Inhalte der Lerneinheiten sind ausreichend und informativ, gut nachvollziehbar“

„Der Aufbau ist übersichtlich und ansprechend“

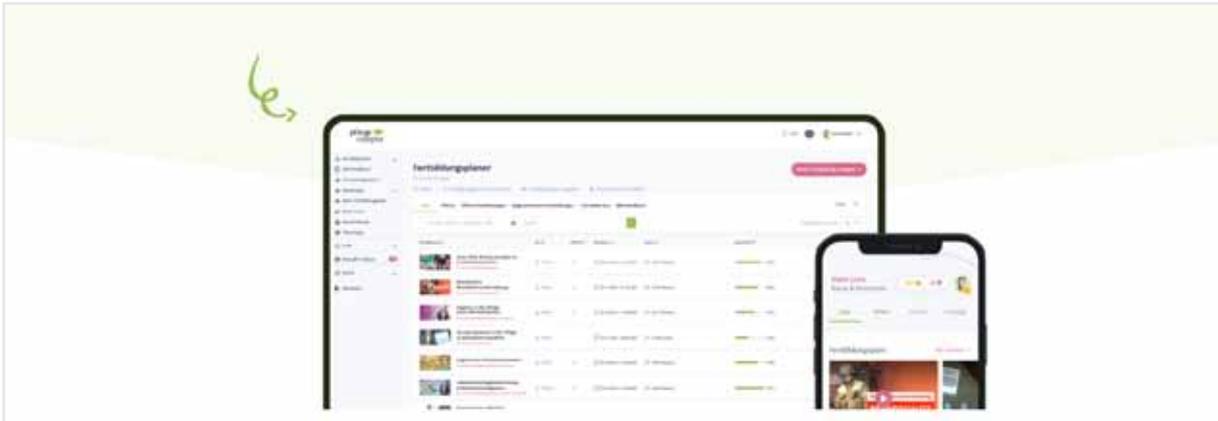
„Lerninhalte sind mit guten Illustrationen untermalt“

„Man sollte genau prüfen, welchen Schulungsinhalt man anbietet, manche sind zu ausführlich“

„Zeitlich ist man als Lernender ungebunden, man kann auch unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt wieder fortsetzen“

„Die Übersetzung ist nur zum Teil korrekt“

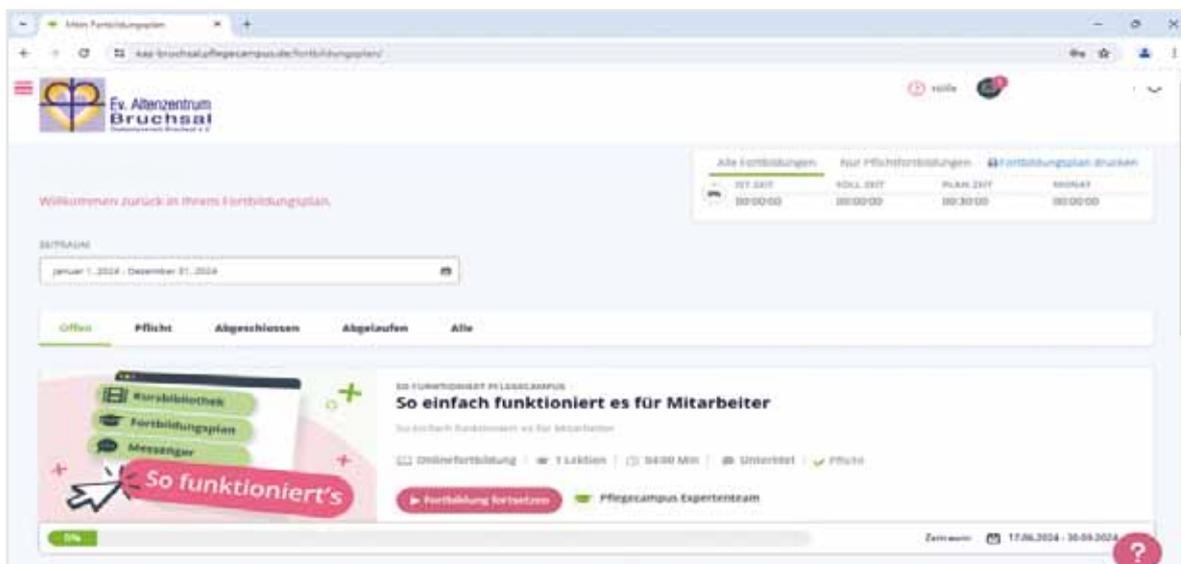
„Es werden gute Beispiele für die Praxis genannt“



nächst 15 Lizenzen, die wir in zwei weiteren Testphasen an Mitarbeitende vergaben vom Helfer bis zur Fachkraft mit und ohne Sprachbarrieren und über alle Arbeitsbereiche verteilt. Die Rückmeldungen der Anwender waren überwiegend positiv und gaben uns Hinweise für das weitere Vorgehen. Schließlich fiel mit Zustimmung der MAV die Entscheidung für die Lernplattform ‚Pflegecampus‘, zu der jeder Mitarbeitende einen Zugang über seine private Mail-Adresse erhält. In acht Schulungen führten wir in die Handhabung der Lernplattform ein.

Den Mitarbeitenden stehen in ihren Arbeitsbereichen Paten zur Seite, die bei auftretenden Schwierigkeiten und Unsicherheiten mit ihrem Kenntnissvorsprung Hilfe leisten können. Zunächst planen wir quartalsweise Pflichtschulungen zur Hygiene und zum Arbeitsschutz, die am Arbeitsplatz im Rahmen der Arbeitszeit geleistet werden. Darüber hinaus kann der Mitarbeitende jederzeit die Kursbibliothek aufsuchen und je nach Interessenlage Bildungsangebote wahrnehmen, die jedoch nicht als Arbeitszeit angerechnet werden.

Der erste Schritt zum kontrollierten E-Learning ist getan, wir sind gespannt, ob sich alle Mitarbeitende auf diesen Weg mitnehmen lassen und wir gemeinsam eine ansprechende Wegstrecke durch Ergänzung auch eigener Schulungseinheiten gestalten.



Nachbarschaftliche Begegnungen im Garten



Was für ein schöner Vormittag in der Nachbarschaft! Wir haben uns sehr über die Einladung eines Ehrenamtlichen Mitarbeiters und seiner Frau gefreut, eine schöne Stunde bei ihnen im Garten zu verbringen!

Unser „Nachbar“ ist seit vielen Jahren ehrenamtlich bei uns tätig und lädt „seine Gruppe“ gerne zu sich in den Garten ein, wenn alles in voller Blüte steht.

Rosen, soweit das Auge reicht, aber auch leckere Himbeeren, frisch vom Strauch gepflückt, noch warm von der Sonne, machten allen Bewohnern große Freude.

Es wurde sich ausgetauscht über eigene Erfahrungen beim ‚gärteln‘. Nach einem interessanten Quiz rund um Pflanzen und Beeren, sowie schönen Sommerliedern durf-

te zum Abschluss noch eine leckere Erdbeerbowle genossen werden. Herzlichen Dank für diesen schönen Ausflug!

Elvira Hüttner

- Leitung Betreuungsassistentz

EAZ im Fußballfieber!



2024

Demenz – Gemeinsam. Mutig. Leben.



Ev. Altenzentrum
Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.

DEMENZ
KOMPETENZ
ZENTRUM

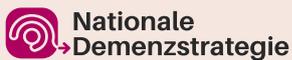
Einladung

Welt-Alzheimerstag 21. September
Woche der Demenz 16. – 22. September 2024



Deutsche Alzheimer
Gesellschaft e.V.
Selbsthilfe Demenz

www.deutsche-alzheimer.de



Nationale
Demenzstrategie

www.nationale-demenzstrategie.de

Gemeinsam. Mutig. Leben.

Lebensbindung vom Menschen mit Demenz

Vortrag mit anschließender Möglichkeit zum Gespräch

**Donnerstag,
19. September, 18 Uhr**

Foyer Franziskus Haus
Huttenstr. 43A, 76646 Bruchsal

Dr. Henrike Voß

- Pflegefachkraft, Pflegepädagogin und Gerontologin, Heidelberg
- Cäcilia-Schwarz-Förderpreis (2021) für Innovation in der Altenhilfe des Deutschen Vereins (Berlin) für öffentliche und private Fürsorge e. V.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

Was können wir als Begleitende im Kontext von gesundheitlicher Vorausplanung von dieser Perspektive lernen?

- Grundlagen zu Demenzerkrankungen
- Was ist Advance Care Planning (ACP)/ Gesundheitliche Vorausplanung?
- Demenz und ACP
- Fokus Lebensbindung - Was zeigen die Ergebnisse?
- Praktische Erfahrungen und Fallbeispiele

August

Samstag	03. August	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pfarrer Bopp
Sonntag	04. August	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	10. August	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pfarrer Bopp
Sonntag	11. August	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	17. August	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pfarrer Bopp
Sonntag	18. August	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	24. August	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pfarrer Bopp
Sonntag	25. August	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	31. August	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné

September

Sonntag	01. September	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Böhm
Samstag	07. September	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	08. September	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	14. September	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	15. September	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	21. September	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	22. September	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
Samstag	28. September	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	29. September	9.30 Uhr	Erntedank- Gottesdienst	Dr. Waterkamp

Fortlaufend

Mittwoch & Freitag	9.30 Uhr	Ev. Andacht	Im Wechsel: Pfarrer Nasarek Präd. Burgstahler
Dienstag	9.30 Uhr	Kath. Andacht	Pater Dieudonné

DURCHATMEN am Frei-Tag-Abend

im Andachtsraum Franziskus Haus

Freitag, 2. August	18.30 Uhr
Freitag, 6. September	18.30 Uhr

Neue Ideen wachsen lassen: Ihre Spende „schafft Hoffnung“!

Jeden Tag aufs Neue wachsen im Ev. Altenzentrum Ideen und Visionen. Visionen von dem, was vielleicht bisher noch niemand erprobt und realisiert hat.

Wir sind offen für neue Ideen. Und wir sind gespannt. Aber jede Idee braucht einen Anfang. Sie können uns dabei unterstützen, diesen Ideen einen Anfang zu schenken.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Lebendigkeit und Mut für Neues. Ihre Spende schafft Hoffnung!



Adobe Stockfoto © strichfiguren

Wichtiger Hinweis:

Bitte geben Sie als Verwendungszweck Ihre Straße und Ihren Wohnort an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen eine entsprechende Spendenbescheinigung ausstellen.

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung	
BIC des Kreditinstituts des Kontoinhabers	
Zahlungsempfänger	
DIAKONIEVEREIN BRUCHSAL e. V.	
IBAN des Zahlungsempfängers	
DE36663912000000272019	
BIC des Kreditinstituts des Zahlungsempfängers	
GENODE61BTT	
Betrag: Euro, Cent	
Kunden-Referenznummer -noch Verwendungszweck (nur für Zahlungsempfänger)	
Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname	
IBAN des Kontoinhabers	

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts	BIC	Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)		
DIAKONIEVEREIN BRUCHSAL e. V.		
IBAN		
DE36663912000000272019		
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)		
GENODE61BTT		
Betrag: Euro, Cent		
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers		
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)		
SPENDE 9901		
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)		
IBAN		08
Datum	Unterschrift(en)	

(Quittung bei Bareinzahlung)



Theodor Fliedner Haus



Matthias Claudius Haus



Franziskus Haus



Luise Rinser Haus

Dietrich Bonhoeffer Haus

Stationäre Pflege

Gerontopsychiatrische Pflege

Marc Duttenhofer
Ltd. Pflegedienstleitung
Tel.: 07251/9749-211
m.duttenhofer@eaz-bruchsal.de

Johannes Dick
Pflegedienstleitung
Tel.: 07251/9749-1411
j.dick@eaz-bruchsal.de

Betreutes Wohnen

Dr. Astrid Röck
Referentin / Sozialdienst
Tel.: 07251/9749-305
dr.roeck@eaz-bruchsal.de

Demenz Kompetenz Zentrum

Heike Klinger
Gerontopsych. Fachkraft
Tel.: 07251/9749-234
demenz@eaz-bruchsal.de

Personalentwicklung und Qualitätsmanagement

Heike Waterkamp
Leitung
Tel.: 07251/9749-231
h.waterkamp@eaz-bruchsal.de



www.facebook.com/EvAltenzentrumBruchsalEv/

Diakoniestation

Ambulante Pflege

Cosmina Schmidt
Pflegedienstleitung
Tel.: 07251/9749-310
diakoniestation@eaz-bruchsal.de

Org. Nachbarschaftshilfe

Tel.: 07251/9749-300
nachbarschaftshilfe@eaz-bruchsal.de

Ev. Altenzentrum

Diakonieverein Bruchsal e.V.

Dr. Christian Waterkamp
Vorstand (CEO)
Tel.: 07251/9749-216
dr.waterkamp@eaz-bruchsal.de

Vorstandssekretariat
Claudia Weinmann
Tel.: 07251/9749-216
c.weinmann@eaz-bruchsal.de

Huttenstr. 47a · 76646 Bruchsal
www.eaz-bruchsal.de



■ **WOHNEN**

■ **PFLEGEN**

■ **SERVICE**



**Ev. Altenzentrum
Bruchsal**
Diakonieverein Bruchsal e.V.

